

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen

HH



4. Jahrgang

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

18. Januar 1929

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 2

Parker Gilberts schlimmer Bericht

Alljährlich um die Jahreswende pflegt der Reparationsagent Parker Gilbert einen Jahresbericht zu veröffentlichen, in welchem er Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegt, die bekanntlich darin besteht, darüber zu wachen, daß Deutschland seine durch den Dawesplan festgelegten Kriegsschulden pünktlich und in voller Höhe zahlt. In diesen Berichten entwirft der Reparationsagent gewöhnlich ein Bild der deutschen Wirtschaftslage und knüpft daran hier und da eine Kritik.

Dem diesjährigen Bericht sah man mit besonderer Spannung entgegen, und ihm kommt in der Tat auch eine besondere Bedeutung zu, weil die Verhandlungen vor der

Türe stehen, die eine Neu festsetzung oder wenigstens die endgültige Regelung der Zahlungen Deutschlands zum Gegenstand haben sollen.

Wenn man diese besondere Bedeutung des Parker Gilbertschen Berichts in Betracht zieht, so hat er unserem Vaterlande wahrhaftig in diesem Jahre einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Seine Schilderungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands sind so übertrieben günstig, daß man beinahe eine gewisse Absicht dahinter vermuten muß. Wenn er nur einigermaßen zusehen hätte, so würde er den wirtschaftlichen Niedergang unbedingt haben erkennen müssen, vor dem wir stehen und der uns schon viele Sorgen bereitet hat.

Statt dessen schildert der Reparationsagent unsere Lage im allgemeinen als recht günstig; er spricht sogar von einer „guten Lebenshaltung der großen Masse des deutschen Volkes, die sich nicht einzuschränken brauche“ und versteigt sich zu der kühnen Behauptung, daß Deutschland sehr wohl in der Lage sei, seinen Anteil am Dawesplan voll zu zahlen. Dabei hat Deutschland bislang noch gar keine Gelegenheit gehabt, die vollen Zahlungen zu leisten, da das neue Dawesjahr erst begonnen hat und wir erst in diesem Jahre die Probe aufs Exempel zu machen haben. Schon jetzt aber zeigen sich allenthalben die größten Schwierigkeiten. — Im einzelnen beschäftigt sich der Bericht des Reparationsagenten zunächst mit dem pünktlichen Eingang der Zahlungen nach dem Dawesplan. Dann preist er die starke finanzielle Lage der Reichsbahn, die bekanntlich ein besonderes Pfandobjekt für unsere Gläubiger bildet. Auch hier stuft man. Die deutsche Reichsbahngesellschaft, deren Jahresabluß erst Mitte dieses Jahres fertiggestellt werden kann, veröffentlicht gerade jetzt einen einseitigen Bericht über die Ergebnisse des vergangenen Jahres, der

sehr schwarz aussieht. In dem Bericht heißt es, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben nur schwer zu erreichen sein werde, da die Auswirkungen der Tarifierhöhungen durch verschiedene ungünstige Umstände nicht voll zur Wirkung kämen. Jedem von uns ist bekannt, unter welchen Schwierigkeiten die Reichsbahn zu leiden hatte, daß sie ihre große Not und Mühe hat, ihre Leute zu bezahlen und ihre Betriebsstellen in Ordnung zu halten, ja, daß sie genötigt war, schon getätigte Bestellungen aus Geldmangel zurückzuziehen. Die Frachterhöhungen und die Erhöhung der Personentarife der Reichsbahn, die notwendig waren, um ihre Existenz zu sichern, haben unsere Wirtschaft außerordentlich geschadet. Wie man darin eine günstige finanzielle Lage erblicken kann, wie es der Reparationsagent tut, ist entweder kein Geheimnis, oder es waltet dabei eine sehr üble Absicht ob.

Dann beschäftigt sich Parker Gilbert mit der Finanzgebarung des Reiches, der Gemeinden und der Länder. Leider muß man sagen, daß er in diesem Punkte nicht unrecht hat. Er stellt fest, daß den Ländern und Gemeinden ohne Rücksicht auf ihren Finanzbedarf große Einnahmen zugeflossen sind, die das Reich besser für sich verwendet hätte. Das stimmt! Gerade in dem Augenblick, wo das Reich nicht einmal die Mittel hatte, um die am 1.

Januar fälligen Löhne und Gehälter zu zahlen, wurde ein hoher Millionenbetrag an die Länder und Gemeinden überwiesen. Die Ausgabenwirtschaft in den Gemeinden und Län-

dern ist leider immer noch nicht wesentlich zurückgegangen. Dieselbe Mahnung richtete der Reparationsagent bereits im vorigen Jahre an uns; sie ist nur vorübergehend auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Haushaltspläne der Gemeinden für das vergangene Jahr zeigten wieder überall erhöhte Ausgaben statt Ersparnisse. — Wenn der Reparationsagent also behauptet, daß der deutsche öffentliche Haushalt noch immer unter dem Einfluß übersteigerter Ausgaben und übersteigerter Anleiheaufnahmen leide, so muß man ihm darin leider recht geben. Solange nicht bei uns eine dringende Sparsamkeit im öffentlichen Leben herrscht, und solange wir nicht eine vernünftige Finanzpolitik auch im Reiche treiben, werden wir einen ordnungsmäßigen Haushalt nicht zustandebringen. Der diesjährige Fehlbetrag im Reichshaushalt macht bekanntlich etwa 600 Millionen Mark aus. Er muß in Gestalt von neuen Steuern aufgebracht werden. War es angesichts dieser Aussicht nicht gänzlich verfehlt, eine Lohnsteuererhöhung vorzunehmen, die niemandem recht genügt, dafür aber dem Reiche einen ganz erheblichen Fehlbetrag verursacht hat? Mit solchen Maßnahmen macht man keine vernünftige Finanzpolitik.



Aus unserer Heimat

Idyll aus Alt-Blankenstein

Aufnahme von Carl Klingebiel, Turbinenanlage.

Weiterhin hat der Reparationsagent darin recht, daß er die Not der deutschen Landwirtschaft zugibt. Allerdings vergißt er daraus die nötigen Schlüsse zu ziehen. Für die Industrie muß Parker Gilbert zugeben, daß die Zahl der Konkurse und Wechselproteste in letzter Zeit ganz erheblich zugenommen hat. Zur Stützung dieser Tatsache kommt in diesem Augenblick gerade recht ein Ueberblick über die Wirtschaftslage Deutschlands, den die Reichskreditgesellschaft herausgegeben hat, und der erhebliches Material enthält, um die wahre Lage entgegen dem Bericht des Reparationsagenten darzustellen. Die Anzahl der Konkurse schwankte danach im Jahre 1928 monatlich zwischen 552 und 791. Die Zahl der Wechselproteste durch Banken belief sich monatlich auf 6600 bis 7800.

Auch von seinem eigenen Landsmann, dem Handelsattaché bei der amerikanischen Botschaft in Berlin, Allport, wird Parker Gilbert in seiner Auffassung über die deutsche Wirtschaft widerlegt. Allport veröffentlichte soeben einen Bericht, in dem er feststellt, daß Deutschland unter einer ungewöhnlich schweren Wirtschaftskrise leide, die es diesmal besonders empfindlich treffe. Unsere Handelsbilanz, die Parker Gilbert günstig nennt, rückt er in das richtige Licht. Wir wissen, daß auch in diesem Jahre für 3 Milliarden mehr nach Deutschland eingeführt als von dort ausgeführt worden ist.

Leider hat der Bericht Allports nur in der deutschsprachigen Presse Amerikas Verbreitung gefunden, während der Gilbertsche Bericht in der ganzen Welt in jeder Zeitung zu lesen steht. In Frankreich, England und Belgien hat er natürlich hellen Jubel erregt. Man weht schon mit Behagen die Messer, um demnächst an die Schlachtbank Deutschlands zu treten. Man erklärt allerseits, Deutschland müsse weiter in voller Höhe zahlen, denn es könne ja zahlen. Deutschlands Wohlstand sei jetzt erwiesen, und deshalb dürften die Alliierten nicht einen Pfennig von seiner Schuld nachlassen. Auf diese Weise hat der Reparationsagent eine Stimmung geschaffen, die für uns zum Schlimmsten ausschlagen kann. Wir werden alles daransetzen müssen, um seine zum Teil ganz unrichtigen, verfehlten, wahrheitswidrigen und schlecht belegten Meinungen zu widerlegen. Zu unseren Sachverständigen, Reichsbankpräsidenten Schacht und Generaldirektor Dr. Bögl, dürfen wir das Vertrauen haben, daß sie dank ihrer umfassenden Wirtschaftskennntnis die Belange unseres Vaterlandes auf der demnächstigen Reparationskonferenz aufs beste wahren werden, trotz des gefährlichen Berichts des Reparationsagenten.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute im Jahre 1928



Pünktlich zum Jahreschluß veröffentlichte der Verein deutscher Eisenhüttenleute den Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1928, der in umfassender Weise zeigt, welche Wege die deutsche Eisenindustrie bei der Verfolgung ihrer technisch-wissenschaftlichen Ziele geht. Wie seine Vorgänger läßt auch der neue Bericht erkennen, daß der Verein der literarischen Behandlung seines Fachgebietes besondere Aufmerksamkeit widmet. Neben seinen Vereinsorganen, der Wochenschrift „Stahl und Eisen“ und dem monatlich erscheinenden „Archiv für

das Eisenhüttenwesen“, ist in dem Verlage des Vereins eine Anzahl wertvoller Buchwerke herausgegeben worden, die wichtige Teilgebiete des Eisenhüttenwesens erschöpfend behandeln. Außerdem beweist ein neues Buchwerk über „Die Kunst der Ofenplatten“, dargestellt an der großen dem Verein gehörenden Sammlung dieser Platten, daß der Verein auch an der mehr kulturellen Seite seines Gebietes nicht achtlos vorübergeht. Die Vereinsbücherei mit ihrem Bücherbestand von mehr als 45 000 Bänden und einer bibliographischen Ausleihstelle war auch im Berichtsjahre ein wertvolles Rüstzeug für die geschilderte literarische Tätigkeit des Vereins, für eine Reihe wissenschaftlicher Stellen außerhalb des Vereins und für praktische Aufgaben der deutschen Eisenhüttenwerke. In den Fachauschüssen, durch zahlreiche Sonderausschüsse für Einzelaufgaben ergänzt, und der mit in diesen Rahmen gehörenden Wärmestelle wurde sehr umfangreiche Arbeit geleistet, als deren vornehmste Ziele die technische Fortentwicklung der Betriebe, die Erhöhung ihrer Wirtschaftlichkeit und vor allem die Hebung der Güte des deutschen Eisens erkennbar werden. Mehr als 100 im Jahre 1928 erteilte und veröffentlichte Einzelberichte bezeugen die fruchtbare Tätigkeit dieser Ausschüsse, deren Arbeit bei den Roh- und Hilfsstoffen beginnt und weiter den ganzen Weg bis zum Fertigerzeugnis geht. Es entspricht den Zeitverhältnissen, daß dabei die Arbeiten auf dem Gebiete der Betriebswirtschaft einen besonderen breiten Raum einnehmen. Daß in diesem Zusammenhang auch die Frage des Eisenablasses und seiner Vermehrung durch die Aufschließung neuer Verwendungsgebiete, daß ferner die Erziehung des Nachwuchses an Eisenhütteningenieuren die gebührende Aufmerksamkeit gefunden hat, erscheint selbstverständlich. Erfreulich ist auch die Feststellung des Berichtes, daß die Fragen des Werkstoffes sowohl auf dem Gebiete der Normung als auch der Liefer- und Abnahmevorschriften sowie der Verbesserung der Qualität mit der verarbeitenden Industrie und den Verbraucher, darunter insbesondere der Reichsbahn, der Landwirtschaft usw., gemeinsam in gutem Einverständnis behandelt worden sind. Wissenschaft



Auch kleine Wunden halte verbunden!

und Forschung kommen besonders in dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung zu ihrem Recht, das sich nach dem Bericht weiter ausbauen konnte und eine große Reihe wertvoller Arbeiten durchgeführt hat. Wir können unsere kurzen Ausführungen, die nur auf den Inhalt des Tätigkeitsberichtes hinweisen können, mit der Feststellung schließen, daß dieser Bericht von Anfang bis zu Ende die besonders erfreuliche Tatsache erkennen läßt, wie lebhaft auf dem technisch-wissenschaftlichen Gebiete des Eisenhüttenwesens Gemeinschaftsarbeit im besten Sinne betrieben wird.

Außenhandel und Zahlungsfähigkeit

Wenn ein Privatmann Schulden bezahlen soll, so muß er über den für seinen laufenden Bedarf erforderlichen Geldbetrag hinaus Einnahmen haben. Wenn ein Volk Schulden bezahlen soll, so muß es gleichfalls einen Ueberschuß in der Volkswirtschaft erzielen haben, aber auch die Möglichkeit besitzen, seinen Gläubiger in dessen Währung zu bezahlen. Ueberschüsse in fremder Währung („Devisen“) erwirbt ein Volk jedoch nur dadurch, daß es mehr Waren an das Ausland verkauft, als es selber im Ausland erwirbt. Die gegenseitige Aufrechnung der Einfuhren und der Ausfuhren pflegt man „Handelsbilanz“ zu nennen. Nur wenn ein Volk eine „aktive Handelsbilanz“ hat, (d. h. einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr), kann es Zahlungen an das Ausland leisten, ohne tiefer in Schuldenhaft zu verfallen.

Deutschland hat in den letzten vier Jahren hohe Reparationszahlungen leisten müssen, ohne einen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr zu besitzen. In den vier abgelaufenen Dawsen Jahren, also in der Zeit vom 1. September 1924 bis zum 31. August 1928, hat die deutsche Handelsbilanz einen Fehlbetrag (also einen Passivsaldo) von über elf Milliarden Mark gehabt. Dabei kann nicht einmal festgestellt werden, daß im Laufe dieser Zeit eine Besserung eingetreten ist; das letzte dieser vier Jahre — die Zeiten vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928 — hat einen Passivsaldo von 3,2 Milliarden, mithin mehr als den Durchschnitt aufzuweisen gehabt. Wenn wir trotzdem in der Lage waren, Schulden an unsere Reparationsgläubiger zu zahlen, so war das nur durch neue Schuldenaufnahme möglich.

Nun könnte mancher glauben, es sei ziemlich gleichgültig, bei wem wir die Schulden haben, bei den Reparationsmächten oder bei privater Geldgebern, die uns Geld zur Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen geliehen haben. Bei näherem Zusehen ist das durchaus nicht gleichgültig. Die Reparationsschulden sind öffentliche, die zur Bezahlung unserer Reparationsverpflichtungen im Auslande neu aufgenommenen Schulden dagegen private Schulden. Öffentliche Schulden können durch politische Abmachungen ermäßigt oder auch ganz aufgehoben werden; private Schulden dagegen stellen eine Verpflichtung gegenüber Hunderttausenden von Privatleuten dar, die auf Heller und Pfennig abbezahlt werden müssen, wenn wir uns nicht dem Vorwurf des betrügerischen Bankrotts aussetzen wollen. — Im Dawesplan, über dessen Abänderung demnächst beraten werden soll, ist erklärt, Deutschland könne seine Reparationsverpflichtungen auf die Dauer nur aus „Wirtschaftsüberschüssen“ bezahlen; durch Anleiheaufnahme könnten die wirklichen Verhältnisse nur „für kurze Zeit verschleiert“ werden. An diese Feststellungen der internationalen Sachverständigen vom Jahre 1924 müssen unsere Vertreter auf der ins Auge gefaßten neuen Sachverständigenkonferenz erinnern. Sie müssen weiter darauf hinweisen, daß auch für die nächsten Jahre keine Aussicht besteht, eine aktive Handelsbilanz zu erzielen. In welchem Punkte sollte auch eine entschiedene Wendung zum Besseren eintreten? Allem Anschein nach geht die Weltwirtschaft einer ersten Krise entgegen. Unser Anteil am Welthandel wird aller Voraussicht nach nicht einmal relativ geschweige denn absolut steigen; denn die Neigung fremder Länder, ihre Grenzen gegen den Zustrom ausländischer Waren zu sperren, ist nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen. Dazu kommt noch die ständig steigende Tendenz unserer Selbstkosten in der Wirtschaft. Wenn man also eine Vorhersage für die Zukunft machen will, so ist es höchstens die, daß sich der Passivsaldo unserer Handelsbilanz in den nächsten Jahren eher noch erhöhen, keinesfalls aber ermäßigen wird.

Die von Deutschland auf die internationale Sachverständigenkonferenz zu entsendenden Vertreter müssen den Vertretern der Gegenseite hierüber völlig reinen Wein einschenken. Geschieht das nicht, so laden wir eine Mißgunst auf uns, wenn sich später herausstellen sollte, daß die neue Reparationslösung auf einer Ueberschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit aufgebaut ist.

Wir Arbeiter und die Unfallverhütung

IX.

Wir alle wissen, daß Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz und im ganzen Werk nicht nur die Arbeit und Arbeitslust fördern, sondern auch die Sicherheit bei der Arbeitsausführung. Wo keine Gelflecken am Fußboden geduldet werden, kann niemand ihre wegen ausgleiten, und wer einen Stechzettel nicht mit der Schneide nach oben in der Tasche trägt, kann sich nicht an ihm verletzen. Wer also diese guten Tugenden in die Tat umsetzt, ist ein Helfer in der Unfallverhütung.

Das Problem der Gasfernversorgung

(Schluß)

Nicht nur, daß Amerika eben ein reiches Land ist, das es sich leisten kann, sehr großzügige Kalkulationen zugrunde zu legen, während wir in Deutschland arm und daher zur äußersten Sparsamkeit im Aufbau unserer Unternehmungen gezwungen sind. Amerikas Gasfernversorgung fußt auf ungeheurer reichhaltiger Naturgasquellen, wo also das Gas unter starkem natürlichem Druck dem Schoß der Erde entquillt, und wenn man es nicht fortleitet, unbenuzt bliebe. Diese Sachlage erlaubte es, Gasfernversorgungsanlagen schon zu einer Zeit zu schaffen, als die technische Frage der praktisch verlustfreien Fortleitung des Gases noch nicht einwandfrei gelöst war. Bis vor wenigen Jahren benutzte man für Gasleitungen auch auf weite Strecken mangels besserer Mittel ausschließlich gußeiserne Rohre, deren einzelne Rohrstücke mit Bleiwolle- und Bleistrichdichtungen in Muffen verbunden wurden. Muß man schon das immerhin poröse gußeiserne Rohrmaterial als in der Praxis nach heutigen Ansichten ungenügend bezeichnen, so leuchtet wohl auch den Nichtfachmann ohne weiteres ein, daß eine mit noch so fest eingehämmelter Bleiwolle hergestellte Muffenverbindung für einen so flüchtigen Körper, wie Gas, zumal wenn, wie bei Fernleitungen, dies Gas unter hohem Druck steht, niemals eine praktisch gasdichte Leitung erreichen kann. — Steht einem reichen, mit Recht großzügig disponierenden Land, wie Amerika, Erdgas als fast unerschänktes Geschenk der Nation zur Verfügung, so mag es leicht die mit der früheren Leitungserschließung unvermeidlichen Gasverluste unterwegs in Kauf nehmen. — Wenn aber ein Volk wie wir gezwungen ist, mit Ferngas zu rechnen, weil unser Vaterland, auch bevor wir verarmten, seine vielen Bewohner nur knapp ernähren konnte, und handelt es sich bei dem zu reisenden Gas nicht um ein Geschenk der gütigen Erde, sondern um ein, wenn auch als Nebenprodukt, so doch mit Menschenarbeit geschaffenes Erzeugnis, so würde sich derartig großzügiges Bauen, wie wir es aus Amerika kennen, als verschwenderisch herausstellen. Deutschlands Bergbau hat gute Gründe, mit der schon vor vielen Jahren von weitschauenden Wirtschaftsführern, wie Stinnes und Dechelhäuser, als richtig erkannten, umfassenden Gasfernversorgung so lange zu zögern, bis die Schwerindustrie, die Eisenhüttenleute, durch die Entwicklung der Röhrenfabrikation zu ihrer heutigen Höhe und durch den Fortschritt der Autogenschweißung die technische Möglichkeit zu einer wirklich verlustfreien Fortleitung des Gases geschaffen hat.

Nachfolgende, sogenannte Mannesmannröhren oder die mit Wassergas in der Längsnäht autogen geschweißten Rohre aus hochwertigem Stahl sind die Rohre, die für die Ferngasfernversorgung ausschließlich Verwendung finden. Die einzelnen, gewöhnlich 16 Meter langen Rohrstücke werden anstelle der als unzulänglich erkannten Bleimuffenverbindung heute an ihren Enden mit Autogenverfahren aneinandergeschweißt, so daß eine Leitung entsteht, die in der Tat in der Praxis als vollkommen gasdicht sich bewährt hat. Mit Gasverlastmöglichkeiten braucht die Kalkulation der modernen Gasfernversorgung nicht mehr zu rechnen.



Besonders schwierige Geländestellen

Die Leitung wird von der hochliegenden Straße in felsigem Grund zur Uferböschung des Rennestusses heruntergeführt



Diese aus bestem Stahl zusammengeschweißten Leitungen werden etwa 80—100 Zentimeter tief unter der Erde verlegt. Gegen Rostgefahr und vor allem gegen die sehr schädlichen, sogenannten vagabundierenden, elektrischen Erdströmungen muß die Leitung mit einer ganz besonders haltbaren Isolierschicht aus Bitumen mit Wollfilzpappe geschützt werden, deren Anbringung größte Sorgfalt erfordert. Das eigentliche Verlegen der Leitung erfolgt so, daß man aus der einzelnen Röhre immer je ein längeres Leitungsstück bis zu etwa 200 Meter über dem Rohrgraben zusammenschweißt. Dann wird dies Leitungsstück zum Zweck der Bornahme des Probedruckes an seinem Endpunkt mit Schweißbedeln verschlossen und unter hohem Druck gesetzt, um die Dichtigkeit der einzelnen Schweißstellen zu prüfen. Beweist mehrstündiges Halten der Kompression die Dichtigkeit des Leitungsstückes, so wird mit eigens hierfür konstruierten, fahrbaren Kränen die weiter unter Druck verbleibende Teilstrecke langsam in den Rohrgraben hineingelassen. Wenn man bedenkt, daß schon ein einzelnes Rohrstück von 16 Meter Länge und 700 Millimeter lichter Weite über 2 Tonn wiegt, und wenn man ferner in Betracht zieht, welche Wichtigkeit einer unbeschädigten Isolierschicht bei der Leitungsverlegung zukommt, so kann man sich wohl leicht vorstellen, welche Vorsicht beim Versenken so schwerer Gewichte aufgewandt werden muß.

Im Rohrgraben wird dann zunächst geprüft, ob sich der Druck in dem herabgelassenen Rohrstück gehalten hat, ob also nicht bei der Versenkung Schweißstellen undicht geworden sind. In guter Ordnung befundene Leitungsstücke werden nunmehr unten im Graben zu größeren, etwa 2 Kilometern langen Strecken verschweißt, die Schweißstellen unterliegen abermals sehr wichtigen, gewissenhaften Dichtigkeitsprüfungen, bevor die Leitung als gut angenommen wird. Auf diese Weise entsteht Stück für Stück, unter steter erneuter Nachprüfung, der Leitungsstrang, der dann infolge des verwendeten hochwertigen Stahlmaterials schließlich in der Lage ist, auch den größten Druckbeanspruchungen standzuhalten und ein sicheres Arbeiten der Leitung zu gewährleisten. — Man muß sich für

darüber sein, daß die Sicherheit der gleichmäßig laufenden Zufuhr des Gases allererste Vorbedingung einer Gasfernversorgung ist. — Darum werden nur Systeme dieser gleichmäßigen ununterbrochenen Versorgung auch alle Vorkehrungen getroffen. Von diesen seien nur die zwei wichtigsten angeführt. In bestimmten Abständen der Leitung werden immer wieder selbsttätig arbeitende Druckmesser eingebaut, die auf elektrischem Wege, mittels des bei der Rohrverlegung gleichzeitig verlegten Kabel jede Schwankung des Druckes im Rohr, also das erste Anzeichen etwaiger Unregelmäßigkeiten, automatisch an den Kontrollstellen, wie auch in der Zentrale anzeigen.

Die größte Sicherheit der Versorgung ergibt sich aber durch den Zusammenschluß verschiedener Leitungsstränge zu einem Ringleitungs-system. Zeitigt bei der Ringleitung einer der automatischen Druckmesser einen plötzlichen Druckabfall und somit Undichtigkeit an, so sperrt man diesen Teil der Leitung mit eigens hierfür in sicheren Abständen eingebauten Stahlschiebern ab und kann dann den Leitungs-

Merktst du Gefahr, gleich welcher Art - dann hilf sofort, da viel gespart!

Der Weise von Werla

Skizze von Gustav Flechsig, Hd.



Uelbing war sein Name, und seines Amtes war, die Seelen von Werla, Berviel und Zandke himmelwärts zu leiten. Doch auch die Not der Leiblichkeit füllte seinen Tag. „Pastor sein, heißt überall sein!“ sagte er, und so mußte man schon viel Glück im Säckel haben, ihn in seiner Behausung anzutreffen.

„Bin unterwegs!“ Wie ein Kaspar-Melchior-Balthasar sprach stand es an der Tür zu seiner Studierstube, diweil auf dem grobgerahnten Tisch ein Stapel Bücher lag, von denen einige trotz ihres hochgeistigen Inhalts nur des leisen Anstoßes bedurften, um auf die schiefe Bahn und somit unter den Tisch zu geraten. Aber die Philosophie hat leise Socken, und Pastor Uelbing stieß sich nicht an der Welt. Sie war ihm nicht Raum, sondern Ausguck nach ewigen Gründen, und deshalb war die Studierstube bis auf einen Stuhl, das Bett, ein hölzernes Kreuzifix und besagten Tisch gegenstandslos. Wo blieben denn seine sonstigen Sachen? Je nun, die eine Hälfte trug er am Leib, und sein „gutes Zeug“ war da, wo es bei anderen Leuten auch hängt, am Kleiderhaken. Seine alte Schwester hatte es längst aufgegeben, an diesen Verhältnissen herumzudoktern, und so gingen die Jahre ohne große Tage dahin.

„Nette Seelsorgerei das“, knurrte mancher, der sein „Wichtiges“ abschütteln wollte und seine mühselig zusammengeschweißte Rede unter dem Einfluß der Krebserkrankung zerfließen ließ. Das Brummen half nichts, Pastor Uelbing war eben unterwegs. Also dann ein andermal. Und doch war es jedem, der dieserart im Pfarrhaus Besuch gemacht, als sei seine Sache erledigt, der Heimweg war ein solcher, wie vom Zahnarzt: frei und abgetan der Schmerz, der Druck. Darum gab es auch keinen in der Gemeinde, der mit seinem Seelenhirten unzufrieden war. Ob er von seinen Schäflein das gleiche dachte? —

Pastor Uelbing ging stille Wege. Nur das Kirchlein wußte drum und Gott — und um Geduld hat er allmorgendlich in heiligster Stunde. Auf seinen Wanderungen zeigte sich ihm die Seele des Landes — die störrisch gegen den Sturm sich reckenden Knorrenbäume, die hungernde Flur, die Häuser mit den steil hängenden Dächern, der kalte Nord — und inmitten die starkknöchigen Männer. Mußte er diesem unwüchsigen Volk nicht großbörnige Kost verpassen? Ja, Pastor Uelbing verstand seine Umwelt, und das Gotteswort paßte er den langsam mahenden

Backenknochen an. Sonntäglich nur sprach er zu den Seinen, dann aber so, daß beim Heimgang schier nicht genug Luft wehte, die zerknirschte Brust zu füllen. Nicht falsch verstehen, Pastor Uelbing malte seinen Zuhörern keine Höllenstrafen, daß sie jetzt schon Satanas glühende Fesseln zu spüren vermeinten, oder um auf diese Weise Querköpfe grad zu kriegen — er schilberte auch nicht das Greuliche der Sündhaftigkeit, um stille Freude an den angstdampenden Hünen drunten in den Bänken zu haben — nein, o nein, was hätte es auch genützt!

Die da unten plagte ein gar herbes Geschick, sie konnten nur ein Leben, das gradwegs zum Himmel hätte führen müssen, weil Dornen und Dornen ihre schweligen Hände ritzten und wenig Sonne ihrem Schaffen ward. Aber der Teufel war in einer Nacht auch in dieses Land gekommen; gleichmäßige Spaten trugen allen das Geheimnis zu, aus Leid Gold zu machen auf des Bruders Ager. Nun lagen die Herzen vergraben, lange, lange schon, in Blut fraß sich der Flug, und wie die Aehren immer goldener wurden, so die Menschen immer hässlicher. Der Teufel war aber daran, seine Gefellen herbeizuholen zur Ernte.

Da war traurig das Land und weinte still in sich hinein. Doch Pastor Uelbing tröstete; denn er glaubte an die Liebe, an die Liebe, die sich schlagen läßt und doch immer aufs neue vergeißt. So erstirbt er denen von Werla, Berviel und Zandke neue Herzen.

Er kannte sie alle, kannte sie in ihrem Innersten und die große Bedrängnis. Woher, da er doch nie fragte? —

Ja, das wars eben, das ihm den Namen „Wunderpastor“ einbrachte. Wo Not sich einischlich und Hilfe brennend war, wo das dürre Gestell „Tod“ lauernd Wache hielt, da brauchte man nicht den Pastor von Werla, Berviel und Zandke zu rufen. Er war längst da, ehe man an ihn dachte. Er kam, weil Helsen seines Lebens Inhalt war, er, der überall und nirgend Bleibe hatte; denn

„Wir sind nur zu Gast hier. Sorge jeder, daß er in seiner Satttheit nicht die Deimat vergesse!“

Wenn da einem Menschlein die letzten Erdennähte anlangen und der brüchige Leib voller Aehren auf seinem Strohlager das Begrenzte alles Irdischen anerkennen mußte, unruhig geplagt schnell noch dies und jenes geordnet haben wollte, diweil das Sterben schon an den blauen Scheiden hing, da tat sich gewiß die Tür auf, und ein Leuchten flog über das wandernde Gesicht:

„Nun ist's gut. Ich wußte, daß Ihr kommen würdet. Solang haß mich noch hier gelassen!“

Und der weisse Mund lächelte sein letztes Lächeln, seine letzte Liebe, froh, daß die letzte Stunde zur Feiertunde ward — und dieses Lächeln verblieb dem Scheidenden, daß also alle es gewahr wurden.

teil jenseits der Schadensstelle über fremde Leitung, also „von rückwärts“ mit Gas befeuern. Eine Leitung für Ferngas, die nach solchen hier nur teilweise angedeuteten, dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Grundsätzen gewissenhaft ausgeführt ist, stellt eine Sicherheit dar, wie sie größer auch kein anderes Transportmittel, weder der Schienenstrang der Eisenbahn, noch die Ueberlandzentrale bei der Elektrizität aufweisen kann. —

Diese technische Grundlage mußte erst geschaffen sein, bevor man in Deutschland die Verwertung der überschüssigen Koksereisgasen fern von den Zechen in Angriff nehmen konnte. —

Um Gas auf große Strecken fortzuleiten, muß man mehr oder weniger hohe Drücke aufwenden, d. h. man muß das Gas durch Kompressoranlagen in die Leitung hineinpumpen. Die Arbeit des Zusammenpressens des Gases ist einer der Faktoren, durch den der Gaspreis am Verbrauchsort, wenn man vom reinen Brennstoffwert abieht, bestimmt wird. Ein anderer Kostenfaktor von erheblichem Einfluß auf den Endpreis ist der Kapitaldienst für die Leitungsanlagen. Um bestimmte Gas mengen in einem bestimmten Zeitraum auf eine festliegende Entfernung durch ein Rohrsystem von bestimmten Durchmesser fortzuleiten, muß ein ganz gewisser Druck aufgewandt werden. Je größer der Durchmesser der Leitung ist, mit umso geringerem Druck kann die Gasmenge bis an ihr Ziel gefördert werden.

Da die Kosten der Leitungsanlage natürlich ganz wesentlich durch den gewählten Rohrdurchmesser bestimmt werden, andererseits aber die Fortleitungskosten außer von diesem Kapitaldienst für die Leitungsanlage auch maßgebend von der Höhe des aufzuwendenden Druckes, d. h. den Betriebskosten und dem Kapitaldienst der Kompressoren abhängen, erwacht dem Techniker bei der Projektierung einer Ferngasleitung die Aufgabe, für jede einzelne Strecke je nach der Entfernung und je nach der durchzuführenden Gasmenge den wirtschaftlichsten Rohrdurchmesser bzw. den wirtschaftlichsten Druck zu berechnen und danach Größe und Leistungsfähigkeit der Kompressoranlage und des Rohres zu bestimmen. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen zu erklären, welche verwickelte Rechenaufgabe diese gegenseitige Abhängigkeit vom Rohrdurchmesser und benötigtem Druck dem Techniker vorlegt. — Für das erwünschte Allgemeinverständnis gerät es wohl festzustellen, daß es am wirtschaftlichsten ist, große Gas mengen auf nahe Entfernungen durch sehr weite Rohre mit relativ niedrigem Druck fortzuleiten, während man für den Transport weniger großer Mengen auf größere Entfernungen zweckmäßigerweise kleinere Rohrdimensionen wählt, wobei man dann mit entsprechend höherem Druck zu arbeiten gezwungen ist. Diese Sachlage macht es auch klar, warum bei Gastransport nicht so sehr die zu überwindende Entfernung an sich, als vielmehr die durchzuführende Menge Gas auf die Fortleitungskosten von entscheidendem Einfluß ist. Je mehr Gas auf jede beliebige Entfernung regelmäßig in einer Zeiteinheit durchgeleitet werden muß, umso mehr verringern sich die reinen Transportkosten für den einzelnen Kubikmeter Gas. Dieser Umstand ist es auch, der es der A.G.F.A. erlaubt, ihre Gas tarife so aufzustellen, daß bei größeren Abnahmemengen ganz auffallende Verbilligungen des Gases Platz greifen.

Es ist selbstverständlich, daß die in Angriff genommene Gasfernversorgung nur dann Aussicht hat, auf Interesse bei den Abnehmern zu stoßen, wenn die Zechen in der Lage sind, das Gas frei Gasbehälter des Verbrauchers möglichst billiger, mindestens aber zum gleichen Preise zu liefern, wie die abnehmende Kommune sich das Gas an Ort und Stelle selbst würde erzeugen können. Diese Möglichkeit ist ohne jeden Zweifel auch für solche Gebiete, die relativ weit vom Revier abliegen, gegeben.

Aber ein noch viel wichtigerer, die Allgemeinheit berührender Gedankengang muß bei Erwähnung dieser Preise in Betracht gezogen werden. Nach Inkrafttreten des Liefervertrages kann nämlich die beliebige Stadt zu den vereinbarten Preisen über jede beliebige Überhaupt im Wahrscheinlichkeitsbereich ge'erere Menge Gases zu jedem beliebigen Zeitpunkt sofort, ohne Vorbereitung verfügen, ohne für die Herstellung des Gases auch nur das geringste Kapital aufwenden zu müssen. Ein Handariff am Schieber der Rohrdurchleitung läßt die gewünschte Menge Gas dem städtischen Netz zufließen. Bei Eigenerzeugung ist solche Unabhängigkeit niemals erreichbar. Vor allem für die ortsansässige Industrie ist dies

von erheblicher Bedeutung. Steht doch nunmehr den Betrieben der fabrikatorisch beste Brennstoff der Zechen in praktisch unbegrenzter Menge zu so niedrigen Preisen zur Verfügung, daß dadurch die für industrielle Großwärmeverbraucher oft ungünstige Entfernung von den Kohlengebieten fast aufgehoben wird; dadurch wird also der brennstoffwirtschaftliche Vorsprung der auf der Kohle angelegten Industrie gegenüber Gewerbebetrieben in anderen Gebieten gen'iert. Diese Feststellung ist wohl dazu angetan, eine besonders begrüßenswerte Folge der Zechen gasfernversorgung in das rechte Licht zu rücken: Dadurch, daß die Gasleitungen weit hinein ins Land den hochwertigsten uns bekannten Brennstoff tragen und ihn dort überall in beliebigen Mengen zur Verfügung stellen, entsteht die Möglichkeit, Industrie mit starkem Wärmeverbrauch überall dort anzusiedeln, wo die Leitung läuft.

Jeder von uns, die wir gezwungen sind, unser Brot in den dicht besiedelten Industrie revieren zu verdienen, hat schon am eigenen Leibe gespürt, welche Erschwerungen des Daseins die Zusammenballung ungeheurer Menschenmassen auf enge Räume für den einzelnen mit sich bringt.

Die besten Kräfte unserer akademisch gebildeten Volkswirtschaftler mühen sich ab, um diesem unerwünschten Zustand entgegenzuwirken. Die Veredelungsindustrie ist darauf angewiesen, sich dort niederzulassen, wo Rohmaterial und Brennstoff am billigsten heranschafft werden können. Das ist der Grund, warum bisher ein wirksames Mittel gegen die Anhäufung der Industrie auf engen Räumen nicht gefunden werden konnte. —

Wenn wir uns nun klarmachen, daß später, wenn die Gasfernversorgung von den Kohlenrevieren aus durchgeführt ist, weite Strecken unseres Vaterlandes von Gasrohren ardußer Leistungsfähigkeit durchzogen werden, so erkennen wir, daß sich hier endlich die Möglichkeit bietet, dem erwähnten gesundheitsschädlichen Zustand entgegenzuwirken. —

Durch die Gasfernversorgung wird der edelste Brennstoff, den der Bergbau kennt, in gereinigter, sofort verwendungsfähiger Form weit hinaus getragen aufs flache Land, und es steht zu hoffen, daß neu gegründete industrielle Werke in Zukunft nicht mehr gezwungen sind, den Betrieb möglichst dicht an die Kohle heranzuverlegen, sondern daß man sich des überall angedauerten Brennstoffes weit ab von Industriegebieten auf dem flachen Lande bedient, wo für Arbeiterschaft und Angestellte und vor allem für deren Nachwuchs Lebensbedingungen geboten werden, die diesem großen wichtigen Teil unseres Volkes frohen und gesunden Genuß ihres Daseins ermöglichen. —

Unter den vielen Gesichtspunkten, von denen aus man die Gasfernversorgung betrachten kann, ist gerade dieser siedlungspolitische bisher allzuwenig beachtet worden, und gerade der wertmäßig schaffende Mann des Volkes, der sich diese Seite der Frage überlegt und durchdenkt, wird erkennen, daß hier sich eine Neuerung anbahnt, die für ihn und seine Berufsangehörigen sowie vor allem für seinen Nachwuchs von allergrößter Bedeutung werden dürfte. —

Kanada bevorzugt deutsche Siedler. Gelegentlich seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin äußerte sich der Präsident der kanadischen Staatsbahn Thornton über das Problem der europäischen Auswanderung nach Kanada und sagte bezüglich der deutschen Auswanderung: „Wir beärzzen besonders deutsche Siedler in Kanada. Der deutsche Siedler ist fleißig, sparsam, intelligent; er beachtet unsere Gesetze. Die klimatischen Bedingungen sind bei uns gut. Bedingungen stellen wir für den Auswanderer nicht, er muß nur körperlich und geistig normal sein und über eine Summe verfügen, um sich die erste Zeit über Wasser halten zu können. Jeder, der arbeiten will, und das muß er bei uns, hat Aussicht vorwärts zu kommen. Wir würden jedem deutschen Auswanderer Land unter sehr günstigen Bedingungen geben und ihm auch sonst Erleichterungen gewähren.“ — Hätte Deutschland ein eigenes Kolonialland zur Verfügung, dann könnte es seine Auswanderung dorthin leiten, wo ihm seine Stammesbrüder nicht spätestens in der zweiten Generation verlorengehen.

Jede Arbeit verlangt nüchternen klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!

Ja, der Pastor Ufeling verstand es, das Sterben schattenlos zu gestalten! Und warum red' ich vom Sterben? Ist nicht das Leben tausendmal wichtiger? Gewiß, ist aber das Sterben nicht wie das Leben? — Also schaffte Pastor Ufeling im Namen des Geistes, daß fortan nur Brüder waren und Schwestern, daß, als die ersten grauen Haare an seinen Schläfen aufkeimten, die Schollen von Werla, Berviel und Zandke von der Sünde der Hartzherzigeit rein, wie ursprünglich Brot zeugten und der Menschen Liebe zueinander so groß ward, daß sie auch nach ihrem Scheiden, ihrem letzten Gang, nicht unterschiedlich der Erde übergeben werden wollten. Ob Großbauer oder Züngerweiblein vorausgetragen ward — alle gingen mit zum Grab, und kein groß Gelaut schrie Trauer hinaus. Aber auch kein müßig Gelag war mehr, nur Stille — hohe Stille — und treu Gedanken. So ist Pastor Ufeling doch vorwärts gekommen, trotzdem er am End' angekommen hat.

Dann kam der Bauer Grothans ins Dorf. Früher einmal, da hatte er in der Welt etwas gegolten, aber das war ihm zu schwer geworden, zu leicht die Menschen um ihn. Und so war er zermüht heimwärts gewandert. Am Menschenleid hungerte seine Seele, und nun war auf einmal Pastor Ufeling da.

„Ich hatte Euch nicht rufen lassen!“

„Nein?! Und ich vermeinte, gerufen worden zu sein!“

Es war, als ob ein Gewitter zusammenballend sich heranschob aber auch, als ränge der Herr mit dem Sturm und seine leuchtende Hand geböte dem Grauen.

Noch tiefere Furchen zogen des Bauern harte Füge, und aus seinen Augen brannte der Haß gegen den, der die Menschen geschaffen. Den sie anbeten, trotzdem er nicht ist, von dem sie sagen, daß er Herr der Gescheide sei — und gegen diesen da, der von Ihm gefandt sein will —

Der aber steht und widersteht dem Sturm. Seiner Armheit hoher Glanz tropfet Demut, Milde in das hasende Herz des andern. Jäh ersterben dort die Flammen, und die Erkenntnis des Daseinswertes ohne Gott verdrängt den letzten Hauch unctions Erdenwollens.

Nun muß Pastor Ufeling doch noch einen zweiten Stuhl in sein Studierzimmer stellen; denn wenn er mit seinem neugewonnenen Freund aus der Heide kommt, dann sitzen sie noch lang über alten und neuen Büchern, und was das Merkwürdigste an der eingetretenen Veränderung ist: es kann sein, daß jemand mit „Wichtigem“ kommt und die Kreiszeichen über der Tür abgelöscht findet; denn — der Pastor von Werla, Berviel und Zandke ist wirklich und wahrhaftig manchmal zu Hause.

Eisenbahnsprache

Aus den Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins

Wir sprechen oft vom Bremsen einer Bewegung und denken dabei an die Eisenbahn, doch weiß der Fachmann, daß das Bremsen seit Jahrhunderten im Bergbau geübt wurde (belegt aus dem Jahre 1673), wo auch der Bremsberg von Belana ist. Noch älter ist der Gebrauch von Geleisen, wie der des Mortes Geleise für Wagenspuren. Man kam aus dem Geleise oder brachte etwas ins Geleise, noch ehe an Eisenbahnwagen zu denken war. Dagegen ist das Zeitwort entgleisen (auch einaleisen) erst mit dem Eisenbahnbetrieb aufgetaucht. Die Entaleisung im übertragenen Sinne von Verstoß (auch im Sakbau) ist bei Sanders 1869 noch nicht belegt, und wenn in Köhlers im Jahre 1869 spielenden Stück „Die fünf Frankfurter“ von einer Entaleisung der Finanzleute die Rede ist, so ist das ein Zeitverstoß. Neuzeitlich sind auch die Redensarten: eine Sache auf ein lauzes, ein lates, ein Nebenaaleis verschieben, ebenso auf einen falschen, toten Strang aeralen; ein Streit läuft Gefahr, auf das politische Geleis verschoben zu werden. Auch breitspurig auftreten kannte man schon früher, die breitspurige Bahn ist erst 1860 im Schrifttum zu finden. Das Wort Spuren aber, daß die Fuhrleute in dem Sinne die Spur halten, gebrauchten, hat sich der Bahnwärter angeeignet, der die Spurweite der Bahngeleise prüft.

Dem Eisenbahnbereich ist wohl auch das Wort zwangsläufig zuzuwenden (wenn es nicht vom Triebwerk überhaupt herkommt). In Mode gekommen ist es anscheinend durch die Volksvertreter und die Zeitungen; da liest man: „Die Angelegenheiten der Wirtschaft sind zum Hauptgegenstand der Verhandlungen geworden, aleichgültig ob gewollt oder aus irgendwelchen Zwangsläufigkeiten heraus.“ Daß die Schöpfung unserer Sprache auch in technischen Sachen nicht verlagert, beweist die Anwendung des Wortes Zunge auf einen Teil der Bahngeleise. Die Vorrichtung zum Verhüten eines Zusammenstoßes hat in neuester Zeit den trefflichen Ausdruck Pufferstaat ermöglicht. Überall kann man den Anschluß verfallen oder verläumen, und ganz gewöhnlich ist der Ersatz der Wendung höchste Zeit durch die an sich starrlose höchste Eisenbahn.

Eiserne Brücken, ihr Bau und ihre Bedeutung

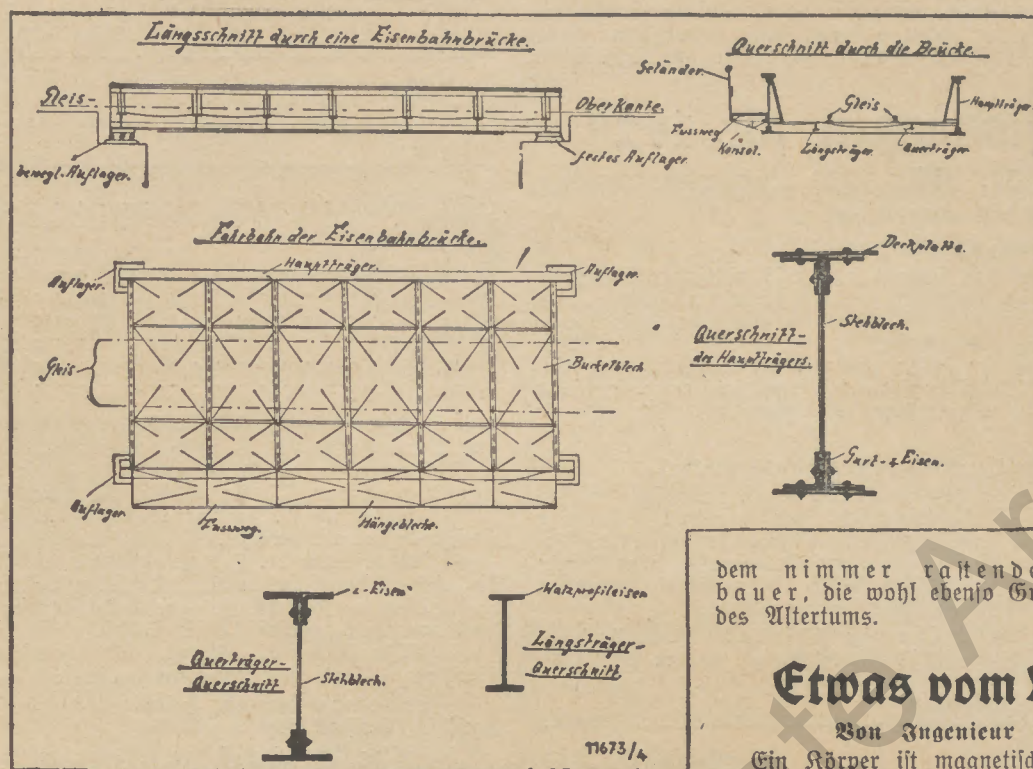
(Schluß)

Die Hauptträger ruhen an ihren beiden Enden in den Auflagern, und zwar in je einem festen und einem beweglichen. Die ungleichen Lager haben den Zweck, den in der Längsrichtung der Brücke auftretenden Horizontalschub, welcher durch den Zugverkehr hervorgerufen wird, von dem beweglichen in das feste Lager überzuleiten und so ein Abgleiten der Brücke von ihren Lagern zu verhindern.

Unser Weg führt uns weiter über eine Straßenbrücke. Sie vermittelt den Verkehr für Straßenbahn, Fuhrwerke und Fußgänger. Ihre Hauptträger sind Fachwerkträger in Halbparabelform. Die Ober- und Untergurte bestehen aus Winkleisen mit Stehblechen. Diagonalen und Vertikalen sind aus zwei U-Eisen bzw. einem I-Eisen gebildet. Die Querträger sind Blechträger und die Längsträger Walzträger. Die Fahrbahnabdeckung besteht aus Hängblechen, in welchen eine Reschotterung liegt, und darin eingebettet die Pflastersteine und die Straßenbahnschienen. Die Obergurte der beiden Hauptträger sind durch einen Windverband miteinander verbunden. Hierdurch wird der Winddruck, welcher gegen die Hauptträger und die Fahrzeuge, die auf der Brücke verkehren, drückt, aufgenommen. Der Windverband besteht aus Winkleisen, welche mittels Blechen an die Knotenpunkte der Hauptträger-Obergurte angeschlossen sind. Zwischen den Endvertikalen ist jeweils ein Querrahmen, ein sogenanntes Portal, eingebaut. An den Außenseiten beider Hauptträger finden wir Fußwege. Sie sind über Konsolen, die an die Vertikalen angeschlossen sind, geleitet, und zwar derart, daß über die ganze Länge der Brücke, d. h. von Konsol zu Konsol, U-Eisen geführt und angeschlossen sind. Auf die U-Eisen werden dann Hängbleche genietet und in diese Schotter und Kies gefüllt. In diese Schotterung werden Steinplatten verlegt, wie wir solche auf den Bürgersteigen in den Städten finden.

Große Eisenbahn- oder Straßenbrücken werden stets als Fachwerkbrücken ausgeführt. Die Hauptträger, Fahrbahn und Fußwege, werden in gleicher Weise konstruiert, wie wir sie an den betrachteten Brücken kennen gelernt haben. Wird die Fahrbahn nicht mit Blechen abgedeckt, so muß auch im Untergurt der Hauptträger ein Windverband angebracht werden. Die Gleise sind bei einer solchen Fahrbahn mittels Holzschwellen auf die Längsträger gelagert. Statt des Steinpflasters wird in den letzten Jahren vielfach Holz oder Asphalt verwendet. Ebenso werden die Fußwege mit diesen Materialien ausgeführt.

Wir haben auf unserem Spaziergange gesehen, daß, obwohl wir schon oft über eine Brücke oder unter einer solchen durchgegangen sind, wir vieles nicht beachtet haben, und daß die Brückenbauwerke der Neuzeit wohl ebenso große Leistungen der Technik sind, wie es die Bauten und Denkmäler verfloßener Jahrhunderte waren. In allen Ländern und Erdteilen finden wir interessante Brückenbauten. Es seien erwähnt die Brücken über



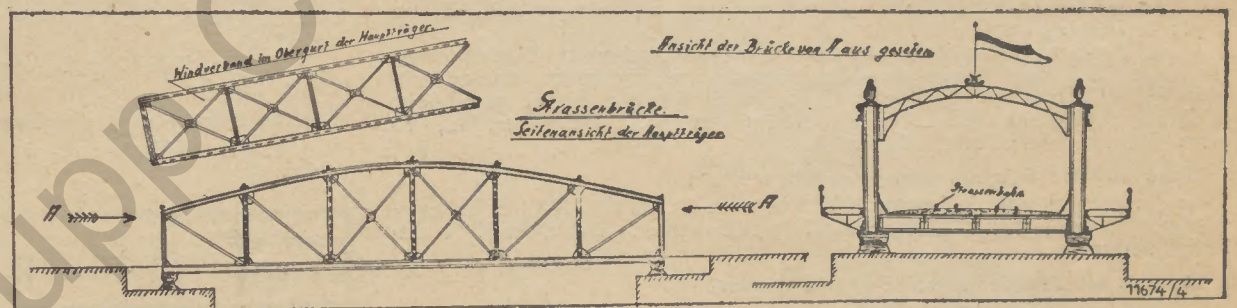
Figur 3

dem nimmer rastenden Geiste der Brückenbauer, die wohl ebenso Großes leisten, wie die Baumeister des Altertums.

Etwas vom Magnetismus

Von Ingenieur Walther Koch, Sv.

Ein Körper ist magnetisch, wenn er die Eigenschaft hat, Eisenteilen anzuziehen sowie festzuhalten, und wenn er, frei aufgehängt, eine bestimmte Lage im Raum annimmt. Diese Eigenschaft wird an einigen Mineralien, besonders am Magnetkies, beobachtet und läßt sich von diesem auf andere Körper, besonders gut auf harten Stahl, übertragen. Dies geschieht durch Streichen des Stahles mit dem natürlichen Magneten in einer bestimmten Richtung. Hängt man einen stabförmigen Magneten so auf, daß er sich um seinen Schwerpunkt frei drehen läßt, so nimmt seine Längsachse ungefähr die Richtung des Meridians an, er stellt sich in Nord-Süd-Richtung ein. Jeder Magnet hat zwei Pole, und man nennt dann das nach Norden gefehrte Ende des Stabes den Nordpol, das andere den Südpol. Die nordmagnetische Masse wird willkürlich als positiv, die süd-magnetische Masse als negativ bezeichnet. Bringt man nun einen anderen Magneten in die Nähe, so zeigt sich Anziehung zwischen den ungleichnamigen



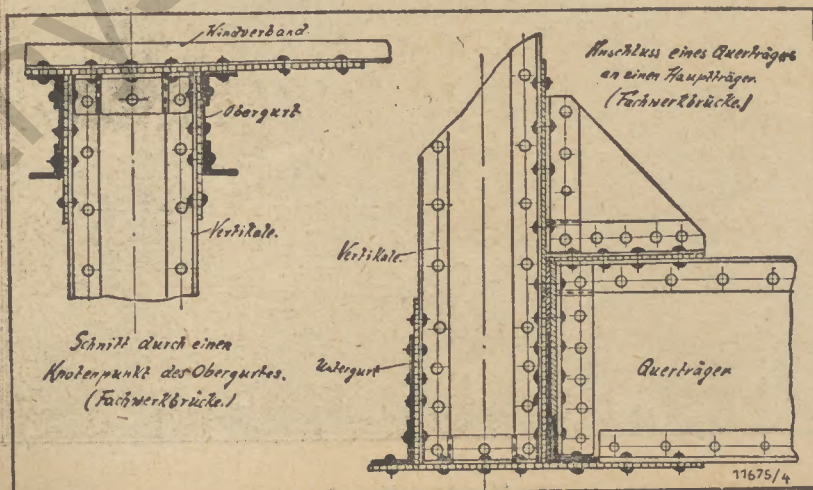
Figur 4

Polen bzw. Abstosung zwischen den gleichnamigen Enden. Kurz gesagt: Ungleichnamige Pole ziehen sich an, gleichnamige Pole stoßen sich ab. Die Kraft, mit der die Pole aufeinander wirken, hängt von der Stärke der Pole, ihrer Entfernung und dem zwischen ihnen befindlichen Medium ab. Um den Weg in Luft und selbst im Eisen möglichst kurz gestalten zu können, wählt man größtenteils die Hufeisenform und erhält dabei eine sehr kräftige Wirkung.

Bringt man einen Magneten durch, so entstehen zwei vollständig neue Magnete. Nähert man ein Stück Eisen einem Magneten, so wird das Eisen durch Influenz ebenfalls magnetisch, und es entsteht gegenüber dem Nordpol des Magneten im Eisen ein Südpol und umgekehrt. Infolge der vorher erwähnten Anziehung zwischen den ungleichnamigen Polen haften nun das Eisen an dem Magneten. Auf die gleiche Weise kommt auch der Schiffsmagnetismus durch den Erdmagnetismus zustande. Entfernt man den Magneten wieder, so verliert weiches Eisen sofort wieder seinen Magnetismus, während Stahl oder hartes Eisen einen Teil des durch Influenz erzeugten Magnetismus behält.

Ein Stahlstab kann nur bis zu einem bestimmten Grade magnetisiert werden. Er heißt gesättigt, wenn er keinen Magnetismus mehr aufnehmen kann. Die Größe der Magnetisierung und damit auch die Anziehungskraft eines Magneten steigt mit dem Gewicht, aber nicht proportional demselben. Erhitzung, starke Erwärmung, zum Beispiel Ausstoßen in Del usw., schwächen einen Magneten meist sehr empfindlich, zuweilen verliert er seinen Magnetismus dabei ganz.

Den Raum um den Magneten, in welchem noch Kraftwirkungen nachzuweisen sind, bezeichnet man als sein magnetisches Feld. In jedem Punkte desselben äußert der Magnet eine gewisse Kraft, die umso größer ist, je näher der Punkt dem Magneten liegt. Bringt man einen freibeweglichen Pol, z. B. den einer Magnetnadel in einen solchen magnetischen Raum, so wird dieser, der auf ihn wirkenden Kraft nachgebend, längs eines ganz bestimmten Weges nach dem ihn anziehenden Südpol, wenn er selbst ein Nordpol ist, sich hinbewegen. Da der Pol auf seinem ganzen Wege der Richtung der Kraft folgen muß, so wird der Weg die Krafttrichtung in jedem Punkte angeben. Man nennt diesen Weg eine Kraftlinie. Die Kraftlinien



Figur 5

treten aus dem Nordpol aus und in den Südpol ein. Sie verlaufen also vom Nordpol nach dem Südpol. Jede Kraftlinie bildet einen in sich geschlossenen Linienzug, verläuft also auch innerhalb des Magneten, dort aber vom Südpol nach dem Nordpol. Die Kraftlinien zweier gleichnamiger Pole ziehen sich an, die zweier gleichnamiger Pole stoßen sich ab. Um den Verlauf der Kraftlinien darzustellen, benutzt man Feilspäne. Auf einen Magneten von beliebiger Form wird ein ebenes Blatt Papier gelegt und auf dieses gleichmäßig Feilspäne gestreut, die geben dann durch ihre Gruppierung ein anschauliches Bild von dem Verlaufe der Kraftlinien.

Lohnsteuererstattungen für 1928

Anträge, die nach dem 31. März 1929 eingereicht werden, werden abgelehnt

1. Wer kann einen Erstattungsantrag für 1928 stellen?

Jeder Arbeitnehmer, der für das Kalenderjahr 1928 nicht zur Einkommensteuer veranlagt wird, sofern er im Kalenderjahr 1928 mindestens 4 RM Lohnsteuer entrichtet hat und einer der unter II bezeichneten Erstattungsgründe vorliegt. Nicht veranlagt werden die Arbeitnehmer, die nur Arbeitslohn im Betrage von nicht mehr als 9200 RM bezogen haben und die Arbeitnehmer, deren Gesamteinkommen (Reineinkommen) 8000 RM nicht übersteigen hat, wenn in diesem Gesamteinkommen außer Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen von nicht mehr als 500 RM enthalten ist.

2. Aus welchen Gründen kann ein Erstattungsantrag gestellt werden?

1. Wenn infolge Verdienstaufalles, z. B. teilweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 RM und die nach dem Familienstande frei bleibenden Beträge (also z. B. bei einem Ledigen 24 RM bei einem Verheirateten ohne Kinder 26,40 RM bei einem Verheirateten mit 1 Kind 23,80 RM wöchentlich usw.) im Laufe des Jahres 1928 nicht voll berücksichtigt worden sind.

2. Wenn im Jahre 1928 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B.

Tabelle A

Anzahl der Kinder	Jahresfreibeträge bei Arbeitnehmern	
	mit Ehefrau RM	ohne Ehefrau RM
Keine Kinder	1320	1200
1 Kind	1440	1320
2 Kinder	1680	1560
3 "	2160	2040
4 "	2880	2760
5 "	3840	3720
6 "	4800	4680
7 "	5760	5640
8 "	6720	6600

im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.

3. Wenn ohne Vorliegen der unter 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen im Jahre 1928 vom Arbeitslohn Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, obwohl der Arbeitslohn weniger als die im Einkommensteuergesetz vorgesehenen Freibeträge ausgemacht hat. Diese Freibeträge, auf das Jahr umgerechnet, ergeben sich aus obenstehender Tabelle A.

3. Wann muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

In der Zeit vom 1. Januar 1929 bis zum 31. März 1929. Erstattungsanträge, die nach dem 31. März 1929 gestellt werden, können nicht berücksichtigt werden.

4. Wo muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

Bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz gehabt hat.

5. Wie muß der Erstattungsantrag gestellt werden?

Für die Arbeitnehmer der Heinrichshütte können die Anträge ab 14. Januar ds. Js. mündlich und zwar in der Zeit von 12¹/₂—19 Uhr im Lohnbüro, nach der Straßenseite, in nachstehender Reihenfolge gestellt werden:

Montag, den 14. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Verwaltung, Autobetrieb, Ledigenheim, Meinfeller, Konsum, Brennstoffausgabe, Wärmestelle, Hauptmagazin, Mechaniker-Werkstatt, Warenannahme.

Dienstag, den 15. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Laboratorium, Versuchsanstalt, Eisenbahn, Eisenbahn-Reparaturwerkstatt.

Mittwoch, den 16. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Hilfsbetrieb, Eisentonstruktionswerkstatt, Kompressoranlage, Wasserversorgungsanlage, Dehlanlage, Zentralkücherei, Wasser- und Sauerstoffanlage, Dampfwäsche, Trockengasreinigung, Permutitanlage, Fernheizung, Seilbahn, Turbinenanlage, Schrotzerschneidung.

Donnerstag, den 17. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Allgemeine Reparaturwerkstatt.

Freitag, den 18. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Bauabteilung.

Montag, den 21. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Elektrische Werkstatt bis einschl. Berufsgruppe 43.

Dienstag, den 22. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Elektrische Werkstatt von Berufsgruppe 93 bis Schluß, Zentralkassehaus, Gaszentrale.

Mittwoch, den 23. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Hochofen, Hochofen-Reparaturwerkstatt.

Donnerstag, den 24. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Rolerei, Nebenproduktengewinnung, Steinabrieb, Stahlwerk-Generatoren, Fallwerk, Dolomitfabrik.

Freitag, den 25. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Stahlwerk bis einschl. Berufsgruppe 44.

Montag, den 28. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Stahlwerk von Berufsgruppe 46 bis einschl. Berufsgruppe 56.

Dienstag, den 29. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Stahlwerk von Berufsgruppe 87 bis Schluß.

Mittwoch, den 30. Januar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Stahlformgießerei.

Donnerstag, den 31. Januar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Stahlputzerei, Stahlformgießerei-Reparaturwerkstatt, Stahlformgießerei-Schreinerei.

Freitag, den 1. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Eisengießerei, Eisengießerei-Reparaturwerkstatt, Modellschreinerei.

Montag, den 4. Februar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Walzwerk I bis einschl. Berufsgruppe 77.

Dienstag, den 5. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Walzwerk I von Berufsgruppe 80 bis Schluß, Walzwerk II bis einschl. Berufsgruppe 69.

Tabelle B

Anzahl der Kinder	Für jede volle Woche des Verdienstaufalles sind zu erhalten bei Arbeitnehmern	
	mit Ehefrau RM	ohne Ehefrau RM
Keine Kinder	2.20	2.—
1 Kind	2.40	2.40
2 Kinder	2.75	2.75
3 "	3.70	3.70
4 "	5.15	5.15
5 "	7.10	7.10
6 "	9.—	9.—
7 "	10.90	10.90
8 "	12.85	12.85

Mittwoch, den 6. Februar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Walzwerk II von Berufsgruppe 70 bis einschl. Berufsgruppe 72.

Donnerstag, den 7. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Walzwerk II von Berufsgruppe 77 bis Schluß, Walzwerk-Reparaturwerkstatt, Verzinkerei.

Freitag, den 8. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Blechschmiede, Preßwerk-Reparaturwerkstatt.

Montag, den 11. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Hammerwerk bis einschl. Berufsgruppe 53, Mech.-Werkst.-Reparaturwerkstatt, Lehrwerkstatt.

Dienstag, den 12. Februar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Hammerwerk von Berufsgruppe 60 bis Schluß.

Mittwoch, den 13. Februar 1929 für die Arbeiter der Betriebe: Mechanische Werkstatt I, Mech.-Werkst.-Werkzeugmacherei.

Donnerstag, den 14. Februar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Mechanische Werkstatt II.

Freitag, den 15. Februar 1929 für die Arbeiter des Betriebes: Mechanische Werkstatt III.

Abfertigungen außer der genannten Reihenfolge können nicht gemacht werden.

6. Welche Unterlagen müssen dem Erstattungsantrag beigelegt sein?

1. Die Steuerkarte 1928 und, sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1928 zum Einlegen und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind oder eine Bescheinigung des Finanzamts über die bereits erfolgte Ablieferung.

2. Eine Bescheinigung des Arbeitgebers, aus der die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen. Wenn von mehreren Arbeitgebern der steuerfreie Lohnbetrag nicht gutgebracht werden konnte, sind je eine besondere Lohnbescheinigung jedes dieser Arbeitgeber erforderlich.

3. Im Falle des Verdienstaufalles infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streik die Erwerbslosenkontrollkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes.

4. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

7. Welche Beträge werden erstattet?

1. Niemals mehr als im Kalenderjahr 1928 an Lohnsteuer einbehalten worden ist.

Drinnen und Draußen

Tierleben in der Wüste. Daß die Wüsten völlig unbelebt sind, ist eine weit verbreitete, jedoch irrthümliche Vorstellung. Sowohl in der Arabischen Wüste wie auch in den großen Wüstenbezirken Nordafrikas gibt es, von den Oasen abgesehen, Gegenden, in denen zeitweilig eine reiche Vegetation von Kräutern den Boden bedeckt. Allerhand Getier schweift umher, nachts kreisen Eulen über der Landschaft. Sogar in den Sandwüsten des nördlichen Afrikas gibt es eine Fauna, innerhalb deren die Reptilien



In der Pause

Der für unsere Lehrlinge neu hergerichtete Aufenthaltsraum

besonders stark vertreten sind. Am bekanntesten ist die berühmte Hornviper, die bei Nacht auf Gekos jagt, die ebenfalls Nachttiere sind. Sie soll sich auch vom Feuer angezogen fühlen und wird so den in der Wüste Lagernden gefährlich. Weniger gefürchtet ist die schön gezeichnete Diademschlange, die im Sande gleichsam „schwimmt“. Sie führt ein unterirdisches Leben, nur die Schnauze ragt aus dem Sande hervor. Eidechsen sind ihre Beute. Bemerkenswert sind die Skinke, auch Sandfische genannt, deren Farbe sich vollkommen der jeweiligen Färbung des Sandes anpaßt. Die getrockneten Skinke gelten im Orient als Medizin. Dann sind noch die abenteuerlichen Dornschwänze, die trotz ihrer Häßlichkeit harmlos sind; ihre Dornen dienen dazu, die beutegierigen Schlangen abzuschrecken. Endlich möchte man noch der Fische Erwähnung tun, die sich in den Wüstenbrunnen finden und, wie man jetzt annimmt, aus unterirdischen Wasserläufen stammen. Sie nähren sich von Algen und Kleintierchen.

Turnen und Sport

Lehrlings-Turn- und Sportverein (D.T.)

Bericht über die Versammlung am 7. Januar 1929 in der Werkschule



Die Versammlung wurde um 18.30 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Ruhrmann, eröffnet. Er begrüßte alle Erschienenen mit einem kräftigen „Gut Heil“, sodann erstattete er den Jahresbericht.

Im vergangenen Jahre ist der Mitgliederbestand auf 283 angewachsen. Zu den bestehenden Fuß-, Handball- und Turnabteilungen sowie dem Streichorchester sind folgende neue Abteilungen hinzugekommen: Boxerabteilung, Wanderabteilung mit Gitarrenorchester und das Trommlerkorps. Durch Renovierung der Turnhalle und Anschaffung der noch fehlenden Geräte sind wir in der Lage, alle Abteilungen voll zu beschäftigen. Auch wurde im Sommer emsig und unter zahlreicher Beteiligung Leichtathletik getrieben. Die Laufbahn konnte uns allerdings nicht recht befriedigen, im Laufe des Frühjahrs soll sie mit feiner Asche belegt werden. Der Schwimmsport ist wohl im vergangenen Jahre besonders eifrig betrieben worden, es haben 1183 Schwimmer gebadet. 35 Turner haben sich freigeschwommen und ihr Freischwimmerzeugnis bekommen. Da Herrn Ruhrmann die Abnahme der Prüfungen für das Sportabzeichen genehmigt ist, können in nächster Zeit schon die einzelnen Prüfungen abgenommen werden. Es muß das Bestreben eines jeden Turners sein, das Sportabzeichen zu besitzen. Die Turnabteilung hielt in dreißig Wochen je drei Übungsabende ab. An diesen nahmen 2040 Turner teil. Auf dem Plage fanden in achtzehn Wochen je drei Übungsabende statt, diese wurden von insgesamt 1110 Turnern besucht. An Handballspielen hatten wir neunzehn Spiele mit einem Torverhältnis 43:29. Auch die Fußballabteilung hat im verflossenen Jahre ihr Können bewiesen, indem sie von 22 Spielen 14 gewann, zwei unentschieden und sechs verloren; Torzahl 34:12. Die Boxerabteilung übte an 27 Abenden, und es nahmen teil 216 Turner. An Ferienwanderungen wurden gemacht:

1. Eine sechstägige Fahrt zum Rhein (Coblenz—Aachener See, Eifel-Gebirge);
2. Eine fünftägige Fahrt zum Rhein;
3. Eine fünftägige Fahrt ins Sauerland und Bergische Land, wo wir ein Freundschaftsspiel gegen den Remscheider Turnerbund austrugen;
4. Die Handballmannschaft machte eine dreitägige Fahrt zum Rhein. Ferner wurden noch vier Unterhalb-Tagestouren unternommen, um die eigene Heimat kennenzulernen. Die Wanderabteilung machte elf Halbtagswanderungen.

Die Festspiele in Witten wurden zweimal besucht. Die Turner nahmen noch an den Reichsjugendwettkämpfen in Weipert teil; sie errangen 41 Kränze. Ebenfalls beteiligten sie sich am Jugendturnen und hatten acht Siege zu verzeichnen.

Unser Verein veranstaltete zwei Sportfeste:

1. Ein Fest unter Beteiligung der Lehrwerkstätten der benachbarten Werke;
2. Ein Vereinsportfest am 9. September 1923. Ein Familienausflug am 16. September beschloß die herbstlichen Veranstaltungen.

Die Weihnachtsfeier wurde schlicht und einfach am 16. Dezember gefeiert.

Turnbruder Dohm wurde als Handballwart gewählt; ferner wurde Turnbruder Hemb als Gerätewart gewählt.

Im neuen Jahre sind folgende Veranstaltungen geplant:

1. 10. März — Lichtbildervortrag über die bisherigen Wanderungen des D.T.S.V.;
2. 21. April — Stiftungsfest im Adler;
3. 25. August — Familienausflug;
4. 1. September — Sportfest;
5. 22. Dezember — Weihnachtsfeier.

Ferner sollen in diesem Jahre drei große Fahrten gemacht werden, und zwar die erste am 24. Mai, die acht Tage dauern soll, mit dem Endziel Bodensee; die zweite vom 3. 8. bis 10. 8. ins Sauerland und die dritte vom 17. 8. bis 22. 8. zum Rhein.

Die Turnstunden werden wie bisher weitergeführt. Übungsplätze der Handballer finden jeden Samstag ab vier Uhr auf unserem Sportplatz an der Ruhr statt. Anschließend Spielerübung.

Zum Schluß richtete Herr Dr.-Ing. Berling noch eine eindringliche Ermahnung an alle Mitglieder, auch weiterhin recht eifrig an den Veranstaltungen des D.T.S.V. sich zu beteiligen und die gebotenen Sportgelegenheiten wahrzunehmen, zu eigenem Nutz und Frommen.

Turnen und Wandern, wie es bei uns im Rahmen des Vereins durchgeführt wird, soll dienen zur körperlichen Erleichterung. Gleichzeitig ist es auch ein Mittel der Erziehung zum Unterordnen und zur gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Es ist jedem Sportsfreund bei uns Gelegenheit geboten, sich irgendein Sportgebiet auszuwählen, sei es Turnen, Wandern, Hand- oder Fußball, Leichtathletik, Boxen oder Wassersport.

Diese Einrichtungen sind nicht nur für die Lehrlinge der Lehrwerkstatt gedacht, sondern sie sind für die ganze Werksjugend bestimmt. Möge jeder uns noch fernstehende Sportsfreund die Gelegenheit benutzen, sich sportlich zu betätigen; denn letzten Endes sind nicht die Turnhallen und Sportplätze da, um das Können anderer zu bewundern und zu kritisieren, sondern selbst der Körper zu stärken und gesund zu erhalten.

Der Schriftführer.

Abt. Fußball

Meisterschaftsspiel der 1. Jugendmannschaft des D.T.S.V. Henrichshütte gegen die gleiche von Königsstele auf unserem Sportplatz an der Ruhr 4:2

Bei schönstem Wetter fand das fällige Meisterschaftsspiel gegen Königsstele statt. Punkt zwei Uhr wurde das Spiel vom Schiedsrichter angepfiffen. Die Königssteeler traten nur mit neun Mann an, während D.T.S.V. Henrichshütte auch im Anfang mit neun Mann antrat, aber bis zur Halbzeit seine volle Spielerzahl hatte. Königsstele hat Anwurf. Nach kurzem Hin- und Herspielen des Sturmes wird der Ball vom Halbklinken des D.T.S.V. abgefaßt und nach Umspielen der Königssteeler Verteidigung ins Tor gebracht. Nach einer gut ausgeführten Kombination der Stürmer des D.T.S.V. konnten sie noch einen Ball in des Gegners Maschen jagen. 2:0 für D.T.S.V. in der Halbzeit. Nach Wiederanpfiff konnten die Königssteeler durch ein gut gelungenes Laufungsmanöver der Stürmer und Läufer ein Tor für sich buchen. Jetzt drängte Henrichshütte mächtig und mußte vom Schiedsrichter eine Verwarnung einstecken, konnte aber das Ergebnis auf 4:2 bringen. Bei den Königssteelern fiel besonders das schöne, überlegene Zusammenpiel auf, was man bei dem D.T.S.V. teilweise vermisse.

Wieder haben wir ein Jahr rühriger Tätigkeit im Fußball hinter uns. Von den 22 ausgetragenen Spielen unserer beiden Jugendmannschaften gewannen wir 14, zwei blieben unentschieden, sechs waren verloren (Tore 34:12). Möge das den jungen Sportsfreunden eine neue Anregung geben, die kommenden Spiele im neuen Jahre mit demselben Eifer aufzunehmen wie bisher.

Die Fußballsperrre für die Jugendlichen ist zu Ende. Um nun auch zu den kommenden Spielen gerüstet zu sein, ergeht an alle Fußballer der Ruf, mehr als bisher an den Übungsstunden teilzunehmen.

Unsere Trainingsstunden sind jeden Sonnabend Nachmittag von 3—5 Uhr an der Felsstraße.

Der Fußballwart.

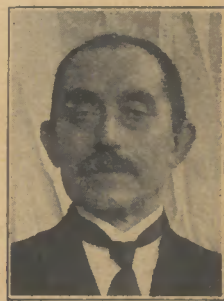
Werks-Allerlei



Karl Breuing
Chef-Obermeister im
Walzwerk

Zwei Jubilare

der
Arbeit



Gustav Breuing
Rollgangsführer im
Walzwerk

eingetreten am 1. 1. 1904,

feierten zu Anfang ds. Jz. ihr silbernes Arbeitsjubiläum.

Beide (Vater und Sohn) traten zusammen auf der Hütte ein und gehörten während ihrer ganzen Dienstzeit dem Walzwerksbetriebe an.

Konsumanstalt

In der vorigen Nummer dieser Zeitung ist in unserer Anzeige über die von unserer Konsumanstalt beabsichtigte Einteilung von Lehrlinginnen ein Irrtum in der Altersangabe der Bewerberinnen eingelaufen. Es werden bevorzugt Mädchen im Alter von 15—16 Jahren (nicht, wie angegeben, von 16—18 Jahren).

Familiennachrichten

Verheiratet

2. 11. 28 Rudolf Scheffler, Blechschmiede; 21. 12. 28 Albert Fend, Gießerei; 8. 1. 29 August Rämper, Mechanische II; 17. 11. 28 Wilhelm Exner, Hammerwerk.

Geburten

Ein Sohn: 24. 12. 28 Erich — Herbert Probst, Verzinkerei; 2. 1. 29 Fritz — Max Riefe, Preßwerk; 2. 1. 29 Heinrich — Karl Lummer, Rolerei; 3. 1. 29 Ewald — Wilhelm Vogt, Walzwerk II.

Eine Tochter: 10. 11. 28 Else — Heinrich Ludwig, Walzwerk II; 16. 11. 28 Fannelore — Josef Scholz, Gießerei; 4. 12. 23 Edith — Georg Buchenau, Walzwerk II; 25. 12. 28 Selma — Otto Brodhaus, Stahlformgießerei; 25. 12. 28 Gertrud — Johann Szymonowski, Stahlfabrik; 22. 12. 28 Irmgard — Paul Niederbreng, Rolerei; 26. 12. 28 Erika — Fritz Pacht, Walzwerk II.

Sterbefälle

2. 1. 29 Artur Friederici, Elektr. Abtlg. (Chefrau); 5. 1. 29 August Kruppke, Feuerwehr (Chefrau); 8. 1. 29 Wilhelm Eversberg, Stahlpugerei.

Bekanntmachung

Wir bringen hiermit unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Abfertigung im Schalteraum unserer Krankenkasse laut Beschluß der Ausschußmitglieder, wie folgt erfolgt:

Werkseingang	vormittags von 8 bis 9 ¹ / ₂ Uhr
Straßeneingang	„ „ 9 ¹ / ₂ „ 11 „
Werkseingang	nachmittags von 2 ¹ / ₂ bis 3 ¹ / ₂ Uhr
Straßeneingang	„ „ 3 ¹ / ₂ „ 4 ¹ / ₂ „

Betriebskrankenkasse der Firma Henschel & Sohn A.G.

Abt. Henrichshütte, Hattingen-Ruhr.

Nachruf

Am 8. Januar ds. Js. starb nach kurzer Krankheit der
Maschinenwärter unserer Stahlformgießerei

Herr Wilhelm Eversberg

aus Blankenstein, im 70. Lebensjahre.

Fast 43 Jahre hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung in verschiedenen Abteilungen unseres Werkes seinen Dienst verrichtet und sich überall die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Henschel & Sohn A.-G., Abt. Heinrichshütte
Hattingen-Ruhr

Nachruf

Am 30. Dezember wurde der Altveteran

Friedrich Führer

im 90. Lebensjahre zur großen Armee abberufen.

Trauernd stehen wir an der Bahre eines Kameraden, der als langjähriges Mitglied die Interessen unseres Vereins mit warmem Herzen und uneigennütziger Hingabe bis zum letzten Atemzuge vertrat.

Ehre seinem Andenken.

Die Kameraden
der Vereinigten Arbeiter-V. Heinrichshütte, Welper

Kleine Anzeigen

Ich empfehle mich im
Maschinenstricken aller
Art Frau Behold
Welper-Güttenau
Luisenplatz 17

Eine eingespickte 1/1
Gelbe billig z. verkauf.
Hattingen-Ruhr,
Rosenberg, am Win-
tenbrink 28.

Stellung als Mor-
genmädchen gesucht.
Anfragen an Herrn
Bürodiener Dierks
erbeten.

Schwein zum Nach-
mähen zu verkaufen.
Welper, Henschel-
straße 14

Nur beste
Samen

wie sie die weltbe-
kannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann

Blumenstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahren
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
ich habe stets reiche
Ernten. Der Pracht-
katalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange ihn sofort
gratis.



„Alle Samenaufträge
über Mk 10,- liefere
ich portofrei!“



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn.
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

BUCHHANDLUNG

Hugo Overbeck
Inhaber Eberhard Overbeck
Tel. 3367

BUCHBINDEREI

Bildereinrahmung

ularbeiten u. modernisieren sämtl.
Polstermöbel
Aug. Blumeroth
Kleine Weillstr.

Ein Fotoapparat

(oder Ergänzungs- und Bedarfsartikel)
ein sinniges Geschenk

Central-Drogerie O. Sieß

TIMM'S Kräuterkuren
WELTBESANNT

Nachweislich viele Erfolge ohne Verursachung bei inneren und
äußeren Leiden. Durch alle Apotheken zu beziehen, wo nicht,
wende man sich an R. Timm, Chem. Pharm. Laboratorium,
Hannover, Odeonstraße 3, Broschüre gratis.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher
Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe
Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt
noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. - Schreibt gleich! - Adlers
Gemüse- und Blumenamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen,
Edelbäume, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Samenzucht Adler & Co.
Erfurt 182

wollen Sie

Tapeten

kaufen? Dann
versäumen Sie nicht,

sich meine neue Kollektion
anzusehen. Ich bringe, was
Sie suchen, zu den
billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstel-
lungsraum Gr. Weillstr., neben dem
Weillor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

HERDE

größte Auswahl, enorm
billig, Zahlungs-
erleichterung

Otto Meuser

Hegger-Straße 48

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die
kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.

Zum neuen Jahr gehört ein Kalender in jedes Haus!



Für dein Haus und deine Familie gibt
es nichts Schöneres als den Kalender

Schlägel u.
Eisen 1929

mit seinen fast 150 Seiten interes-
santen Textes und rund 200 Bildern.

Der Kalender wird portofrei zugesandt gegen Einsendung von 80 Pfg. auf Postscheckkonto Essen 18070 oder in Briefmarken an
„Hütte und Schacht“ Düsseldorf, Schließfach 10043